INGO JUCHLER

REVOLUTIONÄRE HYBRIS UND KRIEGSGEFAHR: Die Kuba-Krise von 1962

Der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro händigte im Sommer 1990 dem französischen Publizisten Jean-Edern Hallier seine Korrespondenz mit Nikita Chruschtschow während der Raketenkrise im Oktober 1962 aus. Mit deren Veröffentlichung in *Le Monde* am 24. November 1990 liegen erstmals Dokumente vor, die eine zuverlässige Ortung der kubanischen Position in jenen dramatischen Herbsttagen ermöglichen. Zugleich macht diese Korrespondenz wohl auch eine partielle historische Neubewertung der Weltkrise erforderlich, denn die sich aus der Krisensituation entwikkelnde Kriegsgefahr wurde durch die Politik der kubanischen Führung noch erhöht: Castro unterlief bzw. hintertrieb während der Raketenkrise zeitweilig die Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA, was die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe führte.

Als am 27. August 1962 eine hochrangige kubanische Delegation unter Leitung Ernesto Che Guevaras nach Moskau reiste, standen die künftigen wirtschaftlichen und militärischen Hilfeleistungen der Sowjetunion für den Inselstaat im Mittelpunkt der Verhandlungen. In einem anläßlich dieses Besuches veröffentlichten gemeinsamen Kommuniqué heißt es, daß die Sowjetunion auf Ersuchen der kubanischen Regierung Kuba mit Waffen und der Entsendung von Ausbildern unterstützen werde, daß Kuba berechtigt sei, alle "erforderlichen Schritte zur Gewährleistung seiner Sicherheit und zum Schutze seiner Souveränität und Unabhängigkeit" zu unternehmen, und daß die "Freunde" Kubas das Recht hätten, "diesem berechtigten Ersuchen Folge zu leisten"; schließlich wurde auch eine "Vereinbarung über Waffenlieferungen" bekanntgegeben1. Zur Stationierung von sowjetischen Mittelstreckenraketen auf Kuba hatte die sowjetische Führung die Kubaner allerdings überreden müssen. Chruschtschow führte in seinen postum veröffentlichten Memoiren hierzu aus: "When Castro and I talked about the problem, we argued and argued. Our argument was very heated. But, in the end, Fidel agreed with me. Later on, he began to supply me with certain data that had come to his attention. ,Apparently what you told me was right', he said. That in itself justified what we then did. "2 Der sowjetische Botschafter in Kuba von 1962 bis 1968, Alexander I. Alexejew, gab als Begründung für Castros anfangs ablehnende Haltung hin-



Kubanisch-sowjetisches Kommuniqué vom 2.9. 1962, in: Archiv der Gegenwart (AdG) vom 4.9. 1962, S. 10080.

² Khrushchev Remembers. The Last Testament, hrsg. von Strobe Talbott, Boston/Toronto 1974, S. 511.

sichtlich der Raketenstationierung auf Kuba an, Castro "would jeopardize his support in Latin America if he were to be perceived as too tightly bound to the Soviet Union"3.

Nach Angaben von Sergo Mikojan stammte die Idee, Atomraketen auf Kuba zu stationieren, von Chruschtschow, der diesen Gedanken erstmals Ende April 1962 gegenüber, Anastas Mikojan äußerte⁴. Hinsichtlich der mit der Stationierung von Atomraketen auf Kuba verbundenen Intentionen Chruschtschows erklärte Sergo Mikojan: "The main idea was the defense of Fidel's regime. Krushchev had some reasons to think the United States would repeat the Bay of Pigs, but not make mistakes anymore. "5 Diese Einschätzung Sergo Mikojans korrespondiert mit den rückblickenden Ausführungen Nikita Chruschtschows: "We stationed our armed forces on Cuban soil for one purpose only: to maintain the independence of the Cuban people and to prevent the invasion by a mercenary expeditionary force which the United States was then preparing to launch. We had no intentions of starting a war ourselves. We've always considered war to be against our own interests. We've never thought in terms of any other than defense war. Anyone with an ounce of sense can see I'm telling the truth. It would have been preposterous for us to unleash a war against the United States from Cuba. Cuba was 11 000 kilometers from the Soviet Union. Our sea and air communications with Cuba were so precarious that an attack against the US was unthinkable. 6

Indessen reagierte die US-Regierung zunehmend besorgt auf die unverhohlene militärische Unterstützung Moskaus für die "Rote Insel". Präsident John F. Kennedy kritisierte am 4. September 1962 in einer Erklärung vor Kongreßmitgliedern im Weißen Haus die sowjetische Lieferung von Flugabwehrraketen, umfassenden Radar- und anderen elektronischen Ausrüstungen sowie die Präsenz von Militärtechnikern und Ausbildern in Kuba. "The United States, in conjunction with other Hemisphere countries," so Kennedy, "will make sure that while increased Cuban armaments will be a heavy burden to the unhappy people of Cuba themselves, they will be nothing more."

Bis zum 16. Oktober 1962 war man in Washington allerdings davon ausgegangen, daß es sich bei der sowjetischen Militärhilfe lediglich um Waffen konventioneller Art handele. Die Auswertung von Luftbildern (von U-2 Aufklärungsflugzeugen in

⁷ Statement by President John F. Kennedy on Cuba, September 4, 1962, in: David L. Larson (Hrsg.), The "Cuban Crisis" of 1962. Selected Documents, Chronology and Bibliography, Lanham/New York/London ²1986, S. 17 f.; vgl. hierzu auch John Newhouse, Krieg und Frieden im Atomzeitalter. Von Los Alamos bis SALT, München 1990, S. 243 ff.



Zitiert nach Bruce J. Allyn/James G. Blight/David A. Welch, Essence of Revision: Moscow, Havana and the Cuban Missile Crisis, in: International Security, Vol. 14, No. 3 (1989/90), S. 148, Anm. 42.

Sergo Mikojan ist der Sohn des ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetunion und Mitarbeiter Nikita Chruschtschows, Anastas Mikojan. Sergo Mikojan arbeitete während der Kuba-Krise eng mit seinem Vater zusammen; die zitierten Angaben stammen von der Cambridge Conference zur Kuba-Krise vom 11.–13. Oktober 1987; zitiert nach James G. Blight/David A. Welch, On the Brink. Americans and Soviets Reexamine the Cuban Missile Crisis, New York 21990, S. 238.

⁵ Ebenda. Weiterhin habe Chruschtschow den Ausschluß Kubas aus der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) im Januar 1962 als diplomatische Isolierung Kubas und als Vorbereitung einer Invasion gedeutet.

⁶ Khrushchev Remembers, Testament, S. 511.

11 000 Meter Höhe über Kuba aufgenommen) ergab jedoch ein anderes: In Kuba wurden zu dieser Zeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Abschußrampen für atomwaffenfähige Mittelstreckenraketen errichtet. Die US-Regierungsmitglieder um Präsident Kennedy waren ob dieser Ergebnisse höchst irritiert und fühlten sich von Moskau aufs äußerste düpiert, hatte die sowjetische Regierung doch erst am 11. September noch in einer öffentlichen Erklärung verlauten lassen, sie habe Les nicht nötig, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zur Abwehr einer Aggression, für einen Gegenschlag, in irgendein anderes Land, zum Beispiel nach Kuba, zu verlagern*8. Nachdem in den darauffolgenden Tagen die befürchteten Vermutungen des Pentagon durch weitere Luftaufnahmen bestätigt worden waren, wandte sich John F. Kennedy am 22. Oktober 1962 mit einer von Rundfunk und Fernsehen übertragenen Ansprache an die Bürger der Vereinigten Staaten. Er qualifizierte dabei einige der sich in Kuba in Bau befindlichen Raketenabschußrampen als offensiv, ihr Zweck könne nur darin bestehen, eine nukleare Angriffskapazität gegen die westliche Hemisphäre zu schaffen. Dies stelle eine ausdrückliche Bedrohung des Friedens und der Sicherheit aller amerikanischen Staaten dar. Kennedy kündigte deshalb eine strikte Sperre für alle offensiven militärischen Ausrüstungen an, welche auf dem Seeweg nach Kuba gelangen sollten, und appellierte an den sowjetischen Ministerpräsidenten, diese provokatorische Bedrohung des Weltfriedens zu beenden⁹.

Tags darauf verurteilte die sowjetische Regierung ihrerseits die Errichtung einer Seeblockade um Kuba und beschuldigte die USA, damit einen Schritt hin zur Entfesselung eines weltweiten thermonuklearen Krieges zu tun. Sie unterstrich nachdrücklich, daß alle sich im Besitz der Sowjetunion befindlichen Waffen der Verteidigung gegen Aggressoren dienten. Weiter beriefen sich die Sowjets auf das im September veröffentlichte sowjetisch-kubanische Kommuniqué, in welchem bereits festgestellt worden sei, daß die Kuba gelieferten Waffen einzig und allein defensiven Charakters seien. Die Notwendigkeit sowjetischer Hilfe für die Verteidigung Kubas ergäbe sich aus der kontinuierlichen Bedrohung und aus provokatorischen Aktionen seitens der USA gegenüber der Inselrepublik. Diese schreckten noch nicht einmal davor zurück, eine bewaffnete Intervention in Kuba zu organisieren, wie es im April 1961 geschehen war¹⁰. Nach sowjetischer Darstellung verfolgte man also im Kreml mit der geplanten Stationierung von Mittelstreckenraketen keine – wie von Washington interpretiert – offensiven Intentionen gegenüber den USA oder anderen Staaten der Region, sondern wollte lediglich vor weiteren Invasionen abschrecken.

Für die Vereinigten Staaten blieben die Atomwaffen jedoch eine Gefährdung des Friedens in der Welt und der Sicherheit der USA wie auch der anderen amerikanischen Staaten. Präsident Kennedy proklamierte deshalb für den 24. Oktober 1962 das Inkrafttreten einer Seeblockade für alle für Kuba bestimmten Offensivwaffen. Angesichts der verhärteten Positionen der beiden Supermächte und der daraus resultieren-



Erklärung der Agentur TASS zur Kuba-Frage vom 11.9. 1962, in: Europa-Archiv, 1962, D 564.

⁹ Vgl. Address by President Kennedy, October 22, 1962, in: Larson, Cuban Crisis, S. 59-64.

Vgl. Statement by the Soviet Government, October 23, 1962, in: ebenda, S. 70-74.

den ernsten Bedrohung für den Weltfrieden, wandten sich am selben Tag die Vereinigte Arabische Republik und Ghana im Namen von 45 nichtpaktgebundenen Staaten mit der Bitte an den amtierenden UN-Generalsekretär UThant, mit den an der Weltkrise beteiligten Staaten direkte Verhandlungen aufzunehmen. Noch am 24. Oktober richtete UThant daraufhin eine Botschaft an Kennedy und Chruschtschow, in welcher er die freiwillige Suspendierung aller Waffenlieferungen auf dem Seewege nach Kuba und der Quarantänemaßnahmen für einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen forderte. In der Zwischenzeit sollten die betroffenen Parteien in Verhandlungen treten und eine friedliche Lösung des Problems herbeiführen.

In seinem Antwortbrief vom 25. Oktober versicherte Kennedy gegenüber UThant, daß die USA alles in ihrer Macht stehende tun würden, um eine direkte Konfrontation mit den sowjetischen Schiffen in der Karibik zu vermeiden, falls die sowjetischen Schiffe dem Blockaderaum fernbleiben würden. Zugleich betonte er, daß die Arbeiten an den offensiven Waffensystemen auf Kuba derzeit fortgesetzt würden¹¹. Daraufhin erklärte sich auch Chruschtschow dazu bereit, zur Entschärfung der Krise den Vorschlag UThants anzunehmen; die sowjetischen Schiffe mit Kurs auf Kuba seien angewiesen worden, den cordon sanitaire nicht zu passieren¹².

Gleichzeitig jedoch, und das war für die weitere Entwicklung der Krise und ihre letztliche Entschärfung von ausschlaggebender Bedeutung, wandte sich Chruschtschow noch am gleichen Tag mit einem Brief direkt an John F. Kennedy und brachte dabei - neben einer Geste des guten Willens - insbesondere seine grundsätzliche Ablehnung einer militärischen Konfrontation mit den USA zum Ausdruck. Nach wie vor bilde für die Sowjetunion die friedliche Koexistenz die Grundlage ihrer Politik gegenüber anders verfaßten Systemen. Nicht Krieg, sondern der friedliche Wettbewerb sollten das Mittel sein, um Fragen der Ideologie wie auch ökonomische Probleme zwischen diesen zu lösen. Hinsichtlich der Interpretation der USA, die auf Kuba stationierten Waffen seien Offensivwaffen und könnten zu einem Angriff auf das amerikanische Festland genutzt werden, erklärte Chruschtschow: "Consequently, how can we permit the incorrect actions which you ascribe to us? Only lunatics or suicides, who themselves want to perish and to destroy the whole world before they die, could do this. We, however, want to live and do not at all want to destroy our country."13 Ein Krieg unter den gegebenen Bedingungen würde sich nach seiner Überzeugung nicht auf eine Konfrontation zwischen der Sowjetunion und den USA beschränken, sondern wäre ein weltweiter, grausamer und vernichtender Krieg. Zur Beilegung der Krise machte Chruschtschow dem US-Präsidenten deshalb folgenden Vorschlag: "(. . .) we, for our part, will declare that our ships, bound for Cuba, will not carry any kind of armaments. You would declare that the United States will not invade Cuba with its for-

¹³ Letter from Premier Khrushchev to President Kennedy, October 26, 1962, in: ebenda, S. 177.



Vgl. Letter from President Kennedy to Acting Secretary General UThant, October 25, 1962, in: ebenda, S. 153.

Vgl. Letter from Chairman Khrushchev to Acting Secretary General UThant, October 25, 1962, in: ebenda, S. 154.

ces and will not support any sort of forces which might intend to carry out an invasion of Cuba. Then the necessity for the presence of our military specialists in Cuba would disappear." ¹⁴

Vom gleichen Tag wie Chruschtschows Offerte an Kennedy datiert nun allerdings auch ein Brief des kubanischen Ministerpräsidenten Fidel Castro an den sowjetischen Regierungschef, in welchem dieser eine gänzlich konträre Position vertritt. Mit diesem Brief setzt die in *Le Monde* veröffentlichte Korrespondenz zwischen dem kubanischen und dem sowjetischen Staatschef ein¹⁵.

Castro beginnt seinen Brief mit einer Einschätzung der Krisenlage und kommt dabei zu dem Schluß, daß sich eine Aggression seitens der USA gegenüber Kuba in den nächsten 24 oder 72 Stunden vollziehen könnte. "Es gibt zwei Möglichkeiten", so Castro, "die erste ist die wahrscheinlichste, nämlich der Luftangriff gegen präzise Ziele mit der alleinigen Absicht, sie zu zerstören; die zweite, weniger wahrscheinliche aber mögliche, ist die Invasion."16 Ferner versichert Castro dem sowjetischen Ministerpräsidenten, "daß wir dem Angriff hart und entschlossen widerstehen werden, von welcher Art er auch sei "17. Die Moral des kubanischen Volkes sei extrem hoch, und es würde einer Aggression heroisch begegnen. Angesichts dieser Lage der Dinge – nach Castros Einschätzung scheint eine Konfrontation mit den USA unausweichlich, unentschieden sei lediglich noch, auf welche Weise Kuba angegriffen würde – unterbreitet Fidel Castro Nikita Chruschtschow einen Vorschlag (als "opinion personnelle" bezeichnet), der, wäre der sowjetische Staatsführer darauf eingegangen, einen weltweiten Nuklearkrieg ausgelöst hätte: "Wenn die zweite Hypothese Wirklichkeit wird und die Imperialisten Kuba mit dem Ziel überfallen, es zu besetzen, ist die Gefahr einer derart aggressiven Politik für die Menschheit so groß, daß danach die Sowjetunion nie wieder eine Situation entstehen lassen dürfte, in welcher die Imperialisten gegen sie den ersten Schlag eines Atomkriegs durchführen könnten. Ich erkläre Ihnen dies, da ich glaube, daß die Aggressivität der Imperialisten extrem gefährlich wird, und, wenn sie einen solch brutalen Akt wie die Invasion auf Kuba schließlich durchführten – wobei sie universelles Recht und Gesetz verletzen würden -, dann wäre dies der Zeitpunkt, um eine derartige Gefahr für immer zu eliminieren. Es würde sich um einen völlig gerechtfertigten Akt der Notwehr handeln, so hart und schrecklich die Lösung auch sein möge, denn es würde keine andere geben. "18



¹⁴ Ebenda, S. 179.

Künftig zitiert: F. Castro - N. Chruschtschow, 26. 10. 1962; N. Chruschtschow - F. Castro, 28. 10. 1962; F. Castro - N. Chruschtschow, 28. 10. 1962; N. Chruschtschow - F. Castro, 30. 10. 1962; F. Castro - N. Chruschtschow, 31. 10. 1962; die Korrespondenz wurde abgedruckt in: Le Monde vom 24. 11. 1990, S. 2 f.

[&]quot;Il y a deux possibilités: la première et la plus probable, c'est l'attaque aérienne contre des objectifs précis avec pour seul but de les détruire; la seconde, moins probable mais possible, c'est l'invasion." In: E Castro – N. Chruschtschow, 26.10. 1962. Für die Korrektur der deutschen Übersetzung der Korrespondenz danke ich Silke Weimar-Ekdur, Doktorandin der Romanistik an der Philipps-Universität Marburg.

[&]quot;Que nous résisterons fermement et résolument à l'attaque, quelle qu'elle soit." In: Ebenda.

[&]quot;Si la seconde hypothèse se réalise et si les impérialistes envahissent Cuba, dans le but de l'occuper, le

Angesichts der Ungeheuerlichkeit dieser Äußerungen Castros stellt sich die Frage nach der Echtheit der von Le Monde veröffentlichten historischen Dokumente. Die Echtheit der Briefe kann als gesichert gelten, da die offizielle Zeitschrift des sowjetischen Außenministeriums, Vestnik Ministerstva inostrannych del SSSR¹⁹, im Dezember 1990 ihrerseits die Korrespondenz zwischen Fidel Castro und Nikita Chruschtschow während der Raketenkrise veröffentlichte – allerdings mit einem zusätzlichen sechsten Brief Chruschtschows an Castro, datiert vom 31. Oktober 1962, welcher die Korrespondenz abschloß²⁰. Die anderen fünf Briefe stimmen in beiden Veröffentlichungen in den wesentlichen Punkten überein²¹.

Teile der Korrespondenz sind in der einschlägigen Forschungsliteratur bereits früher als existent erwähnt worden: James G. Blight und David A. Welch berichten im Nachwort ihrer Arbeit On the Brink von einer "message" Castros an Chruschtschow, welche auf der Moskauer Konferenz zur Kuba-Krise (vom 27. bis 29. Januar 1989) ans Licht gekommen und die nun als Castros erster Brief an Chruschtschow zu identifizieren ist²². Castros Botschaft steht darüber hinaus im Einklang mit einer unveröffentlichten Passage von Chruschtschows Memoiren, wo dieser erklärte: "Suddenly, we received through our Ambassador a cable from Castro. The Ambassador reported that Castro had given him the report face-to-face. Castro informed him that he had reliable information that an American invasion would take place within a few hours. Therefore, he was proposing to preempt the invasion and inflict a nuclear strike on the U.S. "23 Weiter heißt es in On the Brink zu diesem Sachverhalt: "But well-placed Soviets and Cubans deny that this was the content of the message. According to both Ambassador Alekseev (who transmitted the message to Khrushchev) and Emilio Aragonés (who helped draft it, and who had felt on October 26 that Khrushchev's resolve was weakening), the telegram was intended to communicate the Cuban people's willingness to fight to the last man and the last bullet in

Blight/Welch, On the Brink, S. 343; vgl. auch Khrushchev Remembers. The Glasnost Tapes, hrsg. von Jerrold L. Schecter/Vyacheslav V. Luchkov, Boston/Toronto/London 1990, S. 176 f.



danger pour l'humanité d'une telle politique agressive est si grand qu'après cela l'Union soviétique ne devrait jamais laisser se créer une situation dans laquelle les impérialistes pourraient frapper contre elle le premier coup d'une guerre nucléaire. Je vous dis ceci, car je crois que l'agressivité des impérialistes devient extrêmement dangereuse et s'ils en arrivent à un acte aussi brutal – violant la loi et le droit universel – que l'invasion de Cuba, ce serait le moment d'éliminer pour toujours un danger pareil. Il s'agirait d'un acte relevant de la plus légitime défense, aussi dure et terrible que fût la solution, car il n'en existerait pas d'autre." In: Ebenda.

[&]quot;Bote des sowjetischen Außenministeriums".

²⁰ Auf den sechsten Brief Chruschtschows wird noch ausführlich einzugehen sein (vgl. S. 95 ff.).

In Zweifelsfällen der französischen Übersetzung in Le Monde wurde insbesondere bei den Briefen Chruschtschows an Castro das russische Original in Vestnik Ministerstva inostrannych del SSSR herangezogen.

Blight/Welch, On the Brink, S. 343. Die Untersuchung gibt den bisher neuesten Stand der Forschung zur Kuba-Krise von 1962 wieder. Die Arbeit gründet im wesentlichen auf den Forschungsergebnissen dreier jüngerer Konferenzen zur Raketenkrise: der Hawk's Cay Conference vom 5. bis 8. 3. 1987, der Cambridge Conference vom 11. bis 13.10. 1987 und der Moscow Conference vom 27. bis 29. 1. 1989. Vgl. ferner Bill Keller, '62 Missile Crisis Yields New Puzzle, in: The New York Times vom 30. 1. 1989.

the event of an American attack, and to urge Khrushchev to show firmness. Both Alekseev and Aragonés believe that Khrushchev misinterpreted the telegram to be urging a preemptive strike – an entirely plausible belief, given Khrushchev's state of mind at the climax of the confrontation. Until the cable itself is made public by the Soviets or Cubans, the issue cannot be resolved conclusively. *24 – Die vorliegende Korrespondenz zwischen Castro und Chruschtschow läßt nun allerdings die Beantwortung dieser Frage zu und belegt, daß Chruschtschow die Botschaft Castros nicht in der Weise fehlinterpretierte, wie Alexejew und Aragonés es darstellten.

Chruschtschows Antwort auf Castros Vorschlag erfolgte am 28. Oktober 1962, doch ereigneten sich in der Zwischenzeit Dinge, welche die Welt an den Rand eines Nuklearkrieges führten. Zunächst hatte der sowjetische Staatschef mit einem neuerlichen Brief (vom 27. Oktober) bei den Mitgliedern des Executive Committee of the National Security Council (ExComm.) für Verwirrung und neue Mutmaßungen über die Absichten der Sowjets gesorgt²⁵. Chruschtschow brachte in dieser Botschaft – über seinen Vorschlag vom 26. Oktober hinausgehend – die in der Türkei stationierten US-Mittelstreckenraketen ("Jupiter-Raketen") ins Spiel. Sein neuer Vorschlag lautete: Die UdSSR würde die von den USA als offensiv deklarierten Waffen von Kuba abziehen, wenn jene sich im Gegenzug dazu verpflichteten, die Raketen aus der Türkei zurückzubeordern. Zugleich würden die Sowjets die Unantastbarkeit der Grenzen und die Souveränität der Türkei respektieren, eine ebensolche Erklärung sollten die USA in Bezug auf Kuba abgeben²⁶.

Doch noch bevor sich das ExComm. eine abschließende Meinung über diesen erweiterten Vorschlag Chruschtschows bilden und ein Gegenangebot formulieren konnte, traf eine Nachricht aus Kuba ein, welche den weiteren Verlauf der Krise maßgeblich beeinflussen und die prekärste Situation während der gesamten Krise herbeiführen sollte: die Meldung über den Abschuß eines US-Aufklärungsflugzeuges vom Typ U-2 über Kuba durch eine sowjetische SAM-Rakete ("Surface-to-Air-Missile") und über den Beschuß weiterer, tiefer fliegender Aufklärer. Das Tonbandtranskript der Sitzung des ExComm. legt ein beredtes Zeugnis von der Stimmung ab, die unter den Mitgliedern nach dem Eintreffen dieser Meldung herrschte. Der Abschuß der U-2 wurde von Präsident Kennedy als Eskalation des Raketenkonfliktes von seiten der sowjetisch-kubanischen Allianz interpretiert, und das ExComm. sah sich infolgedessen zu einer entsprechenden Reaktion unter Zeitdruck genötigt. Verteidigungsminister Robert McNamara unterbreitete deshalb den Vorschlag: "I think we can defer an air attack on Cuba until Wednesday or Thursday, but only if we continue our surveillance and (. . .) fire against



VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

²⁴ Ebenda.

Vgl. McGeorge Bundy/James G. Blight (Hrsg.), October 27, 1962: Transcripts of the Meetings of the ExComm, in: International Security, Vol. 12, No. 3 (1987/88), S. 32 ff.

Vgl. Letter from Chairman Khrushchev to President Kennedy, October 27, 1962, in: Larson, Cuban Crisis, S.183–186. Zur Diskussion der Supermächte über Nuklearwaffen während der Krise siehe Marc Trachtenberg, The Influence of Nuclear Weapons in the Cuban Missile Crisis, in: International Security, Vol. 10, No. 1 (1985), S. 147 ff.

anything that fires against the surveillance aircraft, and only if we maintain a tight blockade in this interim period. If we're willing to do these two things, I think we can defer the air attack until Wednesday or Thursday and take time to go to NATO. "27

Zeigten sich die Mitglieder des ExComm. zunächst überrascht und ratlos hinsichtlich der politisch-militärischen Bestimmung dieser Aktion, so waren sie gleichwohl davon überzeugt, daß die Sowjetunion für den Abschuß der U-2 verantwortlich war. Chruschtschow hatte noch am 24. Oktober gegenüber dem Industriellen William Knox erklärt, die in Kuba stationierten Boden-Luft-Raketen vom Typ SAM stünden sicher unter sowjetischer Kontrolle. Auch der US-Geheimdienst war zu dieser Zeit davon ausgegangen, daß das Raketensystem, obgleich von Kubanern zu Übungszwecken genutzt, unter der alleinigen Kontrolle der Sowjets stünde²⁸.

Im Laufe der Zeit wurden die unterschiedlichsten Mutmaßungen über Urheber und Intention dieser äußerst brisanten Aktion geäußert. So berichtete Arthur J. Olsen am 17. November 1962 in der New York Times, in kommunistischen Diplomantenkreisen sei das Gerücht im Umlauf, chinesisches Militärpersonal habe die SAM-Stellung besetzt und den US-Aufklärer abgeschossen²⁹. Eine andere Version stellte der ehemalige Weggenosse Castros, Carlos Franqui, 1981 vor: Castro selbst habe während einer Inspektion der sowjetischen Raketenstellung den Knopf zum Abschuß der U-2 betätigt, als diese zufällig zu diesem Zeitpunkt auf dem Radarschirm aufgetaucht war. Der einstige Leiter von "Radio Rebelde" (zur Zeit des Guerillakampfes in der Sierra Maestra), welcher nach der siegreichen Revolution 1959 Chefredakteur des Organs der Bewegung des 26. Juli "Revolución" wurde und seit der Invasion der Truppen des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei im Sommer 1968 in Italien lebt, hielt an dieser Darstellung der Ereignisse auch in späteren Publikationen fest, ohne diese allerdings wirklich beweisen zu können. In seiner Beschreibung der Entwicklung der kubanischen Revolution heißt es als Erklärung dazu lediglich, Castro habe am 27. Oktober geäußert, daß er jetzt wissen wolle, ob die USA intervenieren würden oder nicht, ob dies Ernst oder Spaß sei³⁰. Am 11. Oktober 1987 wartete Seymour M. Hersh mit einer weiteren Version auf: Kubanische Truppen hätten in der Nacht zum 27. Oktober die SAM-Stellung der Sowjets angegriffen, besetzt und den US-Aufklärer abgeschossen³¹.

Seymour M. Hersh, Was Castro Out of Control in 1962?, in: The Washington Post vom 11.10. 1987.



Bundy/Blight, Transcripts, S. 66.

Vgl. Raymond L. Garthoff, Reflections on the Cuban Missile Crisis, Washington 1987, S. 52, sowie McGeorge Bundy, Danger and Survival. Choices About the Bomb in the First Fifty Years, New York 1988, S. 405 f. und Graham T. Allison/William L. Ury/Bruce J. Allyn (Hrsg.), Windows of Opportunity. From Cold War to Peaceful Competition in U.S.-Soviet Relations, New York 1989, S. 111 ff. Alexis Johnson, Stellvertretender Staatssekretär im US-Außenministerium, interpretierte den U-2-Abschuß während der Sitzung des ExComm. am 27.10. 1962 entsprechend: "It's a very different thing. You could have an undisciplined anti-air-craft – Cuban anti-aircraft outfit fire, but to have a SAM-site and a Russian crew fire is not any accident." Vgl. Bundy/Blight, Transcripts, S. 71.

Arthur J. Olsen, Chinese Gunners Reported in Cuba, in: The New York Times vom 17. 11. 1962.

[&]quot;Ahora voy a saber si invaden o no invaden. Si esto va en serio o en broma." Carlos Franqui, Retrato de familia con Fidel, Barcelona 1981, S. 401; vgl. auch ders., Vida, aventuras y desastres de un hombre llamado Castro, Barcelona 1988, S. 195 ff.

Sergo Mikojan erklärte auf der Cambridge Conference zur Kuba-Krise zu dem Vorfall, daß der Abschuß der U-2 von sowjetischen Truppen getätigt worden sei; die den Kubanern zur Verfügung stehenden Geschoße seien nicht in der Lage gewesen, eine in 11 000 Meter Höhe fliegende U-2 zu erreichen. Als Erklärung für den Abschuß führte Mikojan an: "There is an impression that one of our commanders saw the U-2 on radar, and he had only two minutes' warning and had to decide quickly what to do. "32 Und im Verlauf der Diskussion erklärte Mikojan dazu weiter: "I only found out much later from a conversation – not necessarily a reliable conversation – that it was a Soviet acting without orders. He had never confessed it, because he was afraid of punishment. (...) I should not talk about the conversation any more than that, because it is not necessarily reliable, and the person is still alive. "33 Die Sowjets legten schließlich auf der Moskauer Konferenz zur Kuba-Krise neue Berichte vor, welche besagen, daß es sich bei dem Abschuß der U-2 tatsächlich um einen Akt der auf Kuba stationierten sowjetischen Luftabwehrkräfte handelte³⁴.

Die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Castro und Chruschtschow während der Kuba-Krise verschafft nun Klarheit über die Frage, welche Stelle für den Abschuß der U-2 politisch verantwortlich ist. In seinem Antwortbrief vom 28. Oktober forderte Chruschtschow den kubanischen Ministerpräsidenten dazu auf, sich nicht von seinen Gefühlen fortreißen zu lassen und Standfestigkeit zu zeigen. Zugleich drückte er Castro gegenüber aus, daß die Sowjets dessen "Gefühl der Entrüstung"35 angesichts der aggressiven Akte der Vereinigten Staaten und der Verletzung der elementaren Normen des internationalen Rechts verstünden. Militaristische Kreise des Pentagon suchten offensichtlich nach einem Vorwand, um die in Aussicht stehende Vereinbarung über die Beilegung der Raketenkrise zu vereiteln. Weiter erklärte Chruschtschow: "Deshalb organisiert es (das Pentagon, I. J.) die Provokationsflüge. Gestern haben Sie eines von ihnen abgeschossen, obwohl Sie sie zuvor nicht beschossen, als sie Ihr Territorium überflogen. Die Aggressoren werden diese Tatsache benutzen, um ihre Ziele zu erreichen. Das ist der Grund, weshalb wir Ihnen freundschaftlich raten möchten: Legen Sie Geduld an den Tag, zeigen Sie Ausdauer und nochmals Ausdauer. 436

Der Abschuß der U-2 stellte also nicht, wie vielerorts und insbesondere von den USA angenommen, eine bewußte Provokation seitens der Sowjetunion dar, um die politisch-militärischen Spielräume in der Raketenkrise auszuloten – im Gegenteil. Offen-



³² Zitiert nach Blight/Welch, On the Brink, S. 271.

³³ Ebenda, S. 273.

³⁴ Vgl. hierzu ebenda, S. 338 f.

^{35 &}quot;Sentiment d'indignation", in: N. Chruschtschow - F. Castro, 28.10.1962.

[&]quot;Voilà pourquoi il organise les vols de provocation des avions. Hier, vous avez abattu l'un d'eux, alors qu'avant vous ne les abattiez pas quand ils survolaient votre territoire. Les aggresseurs vont utiliser ce fait pour atteindre leurs objectifs. C'est pourquoi nous aimerions vous conseiller amicalement: faites preuve de patience, montrez de la fermeté et encore de la fermeté", in: ebenda. Zur Diskussion der Chruschtschowschen Auffassung, Kubaner hätten den Abschuß der U-2 vorgenommen, vgl. auch Blight/Welch, On the Brink, S. 340.

sichtlich hatten die Kubaner am 27. Oktober selbst die Initiative übernommen und waren aus der gemeinsamen Phalanx mit den Sowjets ausgeschert. Sergo Mikojan hatte diesen Umstand bei den Diskussionen auf der Cambridge Conferece bereits partiell eingeräumt, als er sagte: Während sich die Sowjets intensiv um eine friedliche Beilegung des Konfliktes bemühten, hatte Fidel Castro seine "antiaircraft forces" und seine "antiaircraft missile units" angewiesen, "to shoot at everything"³⁷. Auf Interviews mit dem ehemaligen sowjetischen Botschafter auf Kuba, Alexejew, und mit Sergio del Valle, Mitglied des Zentralkomitees der kubanischen KP und Stabschef der kubanischen Armee im Jahre 1962, gestützt, stellten Blight und Welch hierzu fest: "From the Cuban point of view, the situation could indeed have been construed as "wartime". Throughout the crisis, Castro had authorized his own antiaircraft (AA) artillery to fire at groups of two or more low-flying American planes; on October 26, he ordered his AA units to fire on any American aircraft within range."³⁸

Fidel Castro bestätigte in seinem Brief an Chruschtschow vom 28. Oktober, daß die kubanische Führung für den Abschuß der U-2 politisch verantwortlich zeichnet. Des weiteren läßt sich aus den Äußerungen Castros schließen, daß der Abschuß de facto nicht von Kubanern, sondern von Sowjets, die nicht länger die Politik ihrer Regierung, sondern die kubanische Position unterstützen wollten, getätigt worden war. So heißt es in dem Brief Castros an Chruschtschow vom 28. Oktober: "Wenn wir die Gefahren des Überraschungsangriffs vermeiden wollten, so war es notwendig, den Artilleristen den Befehl zum Feuern zu geben. Der Kommandant der sowjetischen Streitkräfte wird Ihnen zusätzliche Auskünfte in Bezug auf das abgeschossene Flugzeug liefern können." Und in seinem letzten Brief dieser Korrespondenz vom 31. Oktober sprach Castro von der "großen Verbrüderung", welche sich in den entscheidenden Stunden zwischen Kubanern und Sowjets entwickelt habe: Die einen wie die anderen seien bereit gewesen, "mit einem Höchstmaß an Würde zu sterben"41.

Diese Äußerung Castros steht im Einklang mit Aussagen Jorge Risquets, die dieser auf der Moskauer Konferenz gemacht hat. Dort hatte Risquet erklärt, daß sowjetische Flugabwehrkräfte am 27. Oktober auf US-Militärmaschinen geschossen hätten, da sie "inspired by the enthusiasm of the Cubans" gewesen seien⁴². Weiter heißt es in On the

Zitiert nach Blight/Welch, On the Brink, S. 339; Risquet ist Politbüromitglied der kubanischen KP. Auch General Anatolij Gribkow, der während der Krise als Vertreter des Moskauer Verteidigungsministers Rodion Malinowskij auf Kuba stationiert war, stellte in seinen "Erinnerungen" fest, daß der Abschuß durch sowjetisches Militär einen "Verstoß gegen den tags zuvor erlassenen Befehl, nur im Falle eines unmittelbaren Angriffs das Feuer zu eröffnen", darstellte. Weiterhin bemerkte Gribkow,



³⁷ Zitiert nach Blight/Welch, On the Brink, S. 270; vgl. hierzu auch Jorge I. Domínguez, To Make a World Safe for Revolution. Cuba's Foreign Policy, Cambridge, Mass./London 1989, S. 39ff.

Blight/Welch, On the Brink, \$.339.

^{39 &}quot;Si nous voulions éviter les risques de l'attaque par surprise, il fallait donner aux artilleurs l'ordre de tirer. Le commandement des forces soviétiques pourra vous fournir des renseignements supplémentaires au sujet de l'avion abattu; "in: F. Castro – N. Chruschtschow, 28. 10. 1962; vgl. auch Khrushchev Remembers, Glasnost Tapes, S. 178.

^{40 &}quot;Grande fraternité", in: F. Castro – N. Chruschtschow, 31, 10, 1962.

^{41 &}quot;A mourir avec le maximum de dignité;" in: ebenda.

Brink zur Resonanz des U-2-Abschusses in Kuba: "Indeed the downing of the U-2 was a tremendous boast to Cuban morale; news of it spread rapidly throughout the island and was greeted everywhere with wild celebration. As Risquet put it, ,our people felt that we were not defenseless'."⁴³

Ging der Abschuß der U-2 auch faktisch auf das Konto von sowjetischem Militärpersonal, so liegt die politische Verantwortung für diese höchst brisante und provokatorische Aktion gleichwohl bei der kubanischen Führung. Mithin bleibt die Frage zu klären, welche Intention Havanna damit verfolgte. Castro erklärte hierzu in seinem Brief an Chruschtschow vom 28. Oktober: "Früher stellten diese Flüge (der US-Militärmaschinen über kubanisches Territorium, I. J.) isolierte Verletzungen dar, ohne präzises militärisches Ziel und ohne reale Gefahr. Diesmal war dies nicht der Fall. Es bestand die Gefahr eines Überraschungsangriffes auf ganz bestimmte militärische Einrichtungen. Wir haben uns entschieden, die Hände nicht in den Schoß zu legen (. . .). Wir haben gedacht, daß wir es, nach dem Aufwand und den Anstrengungen, die wir bewältigt haben, nicht erlauben dürften, und außerdem, weiles uns militärisch und moralisch schwächen würde. "44

Die weitreichenden politischen und militärischen Konsequenzen dieses Vorgehens können Fidel Castro nicht verborgen geblieben sein. Wie hätten die USA den Abschuß eines ihrer Aufklärungsflugzeuge, die im übrigen zuvor die Beweisfotos für die geplante Stationierung der sowjetischen Mittelstreckenraketen geliefert hatten, anders als einen provokatorischen Akt der Sowjets (denn nur die unter sowjetischer Kontrolle stehenden SAM-Stellungen waren in der Lage, in 11 000 Meter Höhe fliegende Aufklärer abzuschießen) werten können? Unter diesen Umständen muß man wohl davon ausgehen, daß die kubanische Führung mit dieser einseitigen militärischen Aktion eine Eskalation der Raketenkrise bewußt in Kauf nahm und Castro damit nolens volens die Erfüllung seiner Prophezeiung vom 26. Oktober, ein militärisches Eingreifen der USA in Kuba stünde unmittelbar bevor, einen Tag später fast selbst erzwungen hätte. So erinnert sich etwa Robert F. Kennedy in seinen postum veröffentlichten Memoiren zur Reaktion im Weißen Haus auf die Nachricht vom Abschuß der U-2 durch eine sowjetische Rakete: "At first there was almost unanimous agreement that we had to attack early the next morning with bombers and fighters and destroy the SAM sites. But again the President pulled everyone back. It isn't the first step that concerns me', he said,



daß die "Luftabwehreinheiten der sowjetischen und kubanischen Streitkräfte bei der Luftverteidigung eng zusammenarbeiteten". Vgl. Operation "Anadyr". General Anatolij Iwanowitsch Gribkow über die Stationierung sowjetischer Atomraketen auf Kuba 1962 (II), in: Der Spiegel, Nr. 17 vom 20. 4. 1992, S. 205 und 208.

Blight/Welch, On the Brink, S.339; vgl. auch Michael R. Beschloss, Powergame. Kennedy und Chruschtschow. Die Krisenjahre 1960 bis 1963, Düsseldorf/Wien u. a. 1991, S.518 ff.

[&]quot;Avant, ces vols constituaient des violations isolées, sans objectif militaire précis ou sans danger réel. Cette fois, ce n'était pas le cas. Le danger existait d'une attaque-surprise sur des installations militaires déterminées. Nous avons décidé de ne pas nous croiser les bras (...). Nous avons pensé que nous ne devions pas le permettre, après les efforts et les dépenses que nous avons faits, et de plus, parce que cela nous affaiblirait militairement et moralement; "in: F. Castro – N. Chruschtschow, 28. 10. 1962.

,but both sides escalating to the fourth and fifth step – and we don't go to the sixth because there is no one around to do so. We must remind ourselves we are embarking on a very hazardous course." 45

In Anbetracht dieser Zusammenhänge drängt sich die Frage auf, ob die kubanische Regierung durch den Abschuß der U-2 und den Beschuß weiterer Aufklärer am 27. Oktober 1962 das von Castro in dessen Brief an Chruschtschow vom 26. Oktober prophezeite militärische Eingreifen der USA bewußt provozieren und damit die Voraussetzungen für die von Castro im gleichen Brief suggerierten Maßnahmen selbst herstellen wollte: Im Falle eines amerikanischen Angriffs auf Kuba sollte die UdSSR durch einen atomaren Erstschlag die Angreifer für immer vernichten⁴⁶.

Daß es sich bei Castros Vorschlag nicht um eine voreilige, im Affekt und unter dem psychischen Druck der angespannten Krise geäußerte Idee handelte, machte dieser in seinem letzten Brief der Korrespondenz deutlich: "Meiner Meinung nach darf man im Fall einer entfesselten Aggression dem Aggressor nicht das Privileg der Entscheidung zugestehen, überdies nicht, wenn es um den Einsatz der Nuklearwaffe geht. Die Zerstörungskraft dieser Waffe ist so stark und die Schnelligkeit der Abschußmittel ist so beschaffen, daß derjenige, welcher die Nuklearwaffe als erster einsetzt, von Anfang an einen beachtlichen Vorteil daraus ziehen kann. Und ich, ich habe Ihnen, Genosse Chruschtschow, nicht suggeriert, daß die UdSSR der Aggressor gewesen sei, denn dies wäre von meiner Seite aus mehr als unkorrekt, nämlich unmoralisch und unwürdig gewesen. Aber ich habe vorgeschlagen, daß, wenn der Imperialismus Kuba und die militärischen Kräfte der UdSSR, die auf Kuba stationiert und dazu bestimmt sind, unserer Verteidigung im Falle eines äußeren Angriffes zu helfen, angreifen würde, und somit zum Aggressor Kubas und der UdSSR werden würde, daß man dann mit einem Schlag, der zu seiner Vernichtung fähig ist, antwortet."

[&]quot;Selon moi, une fois l'agression déchaînée, on ne doit pas accorder aux agresseurs le privilège de décider, en outre, de l'utilisation de l'arme nucléaire. Le pouvoir destructif de cette arme est si grand et la vitesse des moyens de lancement est telle que le premier utilisateur de l'arme nucléaire peut bénéficier au départ d'un avantage considérable. Et moi, je ne vous ai pas suggéré, camarade Khrouchtchev, que l'URSS fût l'agresseur, car cela aurait été plus qu'incorrect, cela aurait été immoral et indigne de ma part. Mais j'ai proposé que, si l'impérialisme attaquait Cuba et les forces militaires de l'URSS stationnées à Cuba et destinées à aider notre défense en cas d'attaque extérieure, devenant par là même agresseur de Cuba et de l'URSS, on réponde par un coup capable de l'anéantir;" in: F. Castro – N. Chruschtschow, 31.10. 1962.



Robert F. Kennedy, 13 Days. The Cuban Missile Crisis, London 1969, S.96f.; zur Auseinandersetzung zwischen den Fraktionen der Falken und der Tauben innerhalb des ExComm. und zur Entscheidungsfindung J.F. Kennedys siehe grundlegend Graham I. Allison/Joseph S. Nye, Jr./Albert Carnesale (Hrsg.), Hawks, Doves, & Owls: An Agenda for Avoiding Nuclear War, New York 1985, sowie James G. Blight/Joseph S. Nye, Jr./David A. Welch, The Cuban Missile Crisis Revisited, in: Foreign Affairs, Vol.66, No.1 (1987), S.171ff.; vgl. zu den Vernichtungskapazitäten der beiden Supermächte in jener Zeit Paul Kennedy, Aufstieg und Fall der großen Mächte. Ökonomischer Wandel und militärischer Konflikt von 1500 bis 2000, Frankfurt a. M. 1989, S.587 ff.

⁴⁶ Siehe ausführlich oben zitierten Passus des Briefes F. Castro – N. Chruschtschow, 26. 10. 1962.

Nach Castros dualistischer Weltsicht sollte also die UdSSR aus einer angeblich legitimen Verteidigungsposition heraus den gemeinsamen Feind mit Nuklearwaffen endgültig vernichten. Die Doppelbödigkeit dieser Position wird angesichts des Abschusses der U-2 und des Beschusses weiterer US-Aufklärer, für welche die kubanische Führung politisch verantwortlich zeichnete, offensichtlich: Denn die Kubaner provozierten zu diesem Zeitpunkt bewußt ein militärisches Eingreifen der USA, auf welches dann nach Castros Vorstellungen der alles Übel vernichtende nukleare "Verteidigungsschlag" der Sowjets hätte erfolgen sollen.

Die offizielle Antwort der US-Regierung auf Chruschtschows Vorschläge zur Beilegung der Krise erfolgte ebenfalls am 27. Oktober: Präsident Kennedy machte in seinem Schreiben deutlich, daß die USA grundsätzlich zur Annahme der sowjetischen Vorschläge vom 26. Oktober bereit seien, unter der Voraussetzung der sofortigen Einstellung der Bauarbeiten an den Raketenbasen auf Kuba. Er vermied es, in diesem Schreiben auf den erweiterten Vorschlag Chruschtschows vom 27. Oktober einzugehen, die für Kuba bestimmten Mittelstreckenraketen gegen die in der Türkei stationierten zu "tauschen", obwohl dieser sowjetische Vorschlag zur Zeit der Abfassung der amerikanischen Antwort bereits vorlag⁴⁸.

Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung der Krise war jedoch nicht diese amerikanische Antwort, sondern eine Unterredung zwischen US-Justizminister Robert F. Kennedy und dem sowjetischen Botschafter in Washington, Anatoli Dobrynin, am Abend des 27. Oktober. Kennedy stellte dabei zunächst gegenüber Dobrynin fest, daß kurz zuvor US-Aufklärer über Kuba beschossen, eine U-2 abgeschossen und der Pilot dabei ums Leben gekommen seien. "That for us was a most serious turn of events." Der US-Präsident wolle keinen militärischen Konflikt, doch müsse die US-Regierung angesichts der gesamten Krisenentwicklung am 28. Oktober die Zusicherung der Sowjets erhalten, daß die Raketenbasen auf Kuba abgebaut würden. Weiter heißt es in R. F. Kennedys Memoiren: "I was not giving them an ultimatum but a statement of fact. He should understand that if they did not remove those bases we would remove them."

Dieses "statement of fact" wäre vor dem Hintergrund der Ereignisse des 27. Oktobers in Kuba vielleicht gar nicht mehr nötig gewesen, um die Sowjets zum Abbau ihrer Raketenstellungen für atomare Mittelstreckenwaffen zu bewegen: Zu risikoreich gestaltete sich die Stationierung von Atomwaffen in einem Land, dessen Führung durch den Beschuß der US-Aufklärer die Eskalation der Raketenkrise in die Nähe eines Weltkriegs provoziert hatte und dessen Premier die atomare Vernichtung des politischen Gegners während der Krise für eine adäquate militärische Option hielt⁵¹.



VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

⁴⁸ Vgl. Letter from President Kennedy to Chairman Khrushchev, October 27, 1962, in: Larson, Cuban Crisis, S. 187f.

⁴⁹ Kennedy, 13 Days, S. 104.

⁵⁰ Ebenda, S. 105.

⁵¹ Sergio del Valle erklärte in diesem Zusammenhang auf der Moskauer Konferenz, daß in Kuba zur Zeit der Krise "no atomic culture", soll heißen noch kein wirkliches Verständnis der möglichen Konsequenzen eines atomaren Krieges, entwickelt gewesen sei; vgl. Blight/Welch, On the Brink, S. 343.

Gleichviel, die sowjetische Entscheidung fiel am 28. Oktober 1962 schnell und eindeutig aus: Um jede zeitliche Verzögerung bei der Übermittlung der Antwort zu vermeiden, wurde diese von Radio Moskau sofort übertragen, die offiziellen Dokumente erreichten Washington erst ca. zwei Stunden nach dieser Sendung. Offensichtlich waren die Sowjets darüber hinaus sehr darauf bedacht, keinen Zweifel an der Lauterkeit ihrer Absichten aufkommen zu lassen. Noch bevor das State Department zu der Botschaft aus Moskau Stellung genommen hatte, wurde in Kuba mit dem Abbau der Raketenbasen begonnen. Die Diktion dieser Maßnahmen war eindeutig und sprach für sich: "The dismantling was thorough; everything that could not be taken away was broken up and bulldozed."52

In der offiziellen Botschaft erklärte Chruschtschow gegenüber dem US-Präsidenten: "I regard with great understanding your concern and the concern of the United States' people in connection with the fact that the weapons you describe as offensive are formidable weapons indeed. Both you and we understand what kind of weapons these are. In order to eliminate as rapidly as possible the conflict which endangers the cause of peace, to give an assurance to all people who crave peace, and to reassure the American people, all of whom, I am certain, also want peace, as do the people of the Soviet Union, the Soviet Government, in addition to earlier instructions on the discontinuation of further work on weapons construction sites, has given a new order to dismantle the arms which you described as offensive, and to crate and return them to the Soviet Union. (...) I regard with respect and trust the statement you made in your message of 27 October 1962 that there would be no attack, no invasion of Cuba, and not only on the part of the United States, but also on the part of other nations of the Western Hemisphere, as you said in your same message. Then the motives which induced us to render assistance of such a kind to Cuba disappear. "53"

Im Gegenzug begrüßte Präsident Kennedy in einer ersten Stellungnahme den Abzug der Mittelstreckenraketen als "staatsmännische Entscheidung" Chruschtschows. In seinem Brief an den sowjetischen Staatschef heißt es weiter: "I think that you and I, with our heavy responsibilities for the maintenance of peace, were aware that developments were approaching a point where events could have become unmanageable. So I welcome this message and consider it an important contribution to peace."⁵⁴ Der drohende Konflikt zwischen den beiden Supermächten war damit beigelegt, die Kuba-Krise von 1962 war die bisher größte Gefahr eines weltweiten Atomkrieges. Zugleich läutete die Raketenkrise allerdings auch eine Entspannungsperiode zwischen Ost und West ein. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion bemühten sich in der Folgezeit, politischen oder militärischen Konflikten durch die Einrichtung von direkten Kommunikationsverbindungen zwischen beiden Regierungen und eine friedensstabilisierende Vertragspolitik vorzubeugen. Als unmittelbar auf die Erfahrun-

Letter from President Kennedy to Chairman Khrushchev, October 28, 1962, in: ebenda, S. 194 f.



⁵² Raymond L. Garthoff, Reflections, \$.58.

⁵³ Letter from Chairman Khrushchev to President Kennedy, October 28, 1962, in: Larson, Cuban Crisis. S. 189f.

gen während der Raketenkrise verweisende Konsequenz ist hier die Errichtung einer direkten Nachrichtenverbindung zwischen den USA und der UdSSR zu nennen⁵⁵: Der sogenannte heiße Draht sollte eine direkte Kommunikation zwischen Weißem Haus und Kreml gewährleisten – die Notwendigkeit, wie sie während der Kuba-Krise für Nikita Chruschtschow am 28. Oktober bestand, eine Nachricht für die andere Konfliktpartei um ihrer schnellen Übermittlung willen via Rundfunk zu vermitteln, entfiel damit. Zwei Monate später wurde darüber hinaus in Moskau der Vertrag über das Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser ("Atomteststoppabkommen") zwischen der UdSSR, Großbritannien und den USA abgeschlossen.

Hatten sich die Vertreter der beiden Supermächte am 28. Oktober 1962 friedlich geeinigt, so sperrte sich die kubanische Führung vehement gegen die über ihren Kopf hinweg getroffene Vereinbarung. In einem an UN-Generalsekretär UThant gerichteten Schreiben forderte Castro als Bedingung für die Annahme des Abkommens durch Kuba u.a. die Beendigung der Wirtschaftsblockade und die Aufgabe des Marinestützpunktes Guantanamo durch die USA56. Die Kubaner fühlten sich insbesondere durch die allein von Moskau getragene und ohne vorherige Konsultation mit dem karibischen Partner gefällte Entscheidung für den Abzug der Raketen hintergangen und im Stich gelassen⁵⁷. Entsprechend war die kubanische Politik der folgenden Jahre darauf ausgerichtet, die außenpolitische Isolierung Kubas in der westlichen Hemisphäre durch die Unterstützung weiterer sozialrevolutionär bestimmter Revolutionen in Lateinamerika zu durchbrechen und dadurch auch weniger abhängig vom Wohlwollen des großen Bruderstaates im Osten zu sein. Allerdings erachtete insbesondere der Guerilla-Theoretiker Ernesto Che Guevara nicht nur die bewaffneten Bewegungen des benachbarten Subkontinents als Verbündete, vielmehr definierte er deren Kampf wiederum als Teil einer weltweiten Auseinandersetzung zwischen den nationalen Befreiungsbewegungen der Dritten Welt und den als imperialistisch bezeichneten Ländern der westlichen Welt. Die Trikontinentale Konferenz (1966) mit Vertretern nationaler Befreiungsbewegungen aus Afrika, Asien und Lateinamerika und die Lateinamerikanische Solidaritätskonferenz (OLAS, 1967), beide in Havanna, stellten die Höhepunkte des kubanischen Versuchs dar, diese Kämpfe weltweit zu koordinieren und auf ein gemeinsames Ziel - die soziale Revolution - auszurichten. Damit standen die Kubaner in dem vom sino-sowjetischen Schisma geprägten kommunistischen Kosmos den von der chinesischen KP vertretenen Positionen in ideologischer Hinsicht weit näher als den von der KPdSU auf der Grundlage der Politik der friedlichen Koexistenz postulierten Grundsätzen. Die einseitige ökonomische und militärische Abhängigkeit von der Sowjetunion erforderte allerdings auch weiterhin eine politische Gratwanderung der Kubaner zwischen den beiden verfeindeten Bruderparteien - was



VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

⁵⁵ "Heißer-Draht-Abkommen" vom 20.6. 1963.

Vgl. Letter from Prime Minister Castro to Acting Secretary General UThant, October 28, 1962, in: Larson, Cuban Crisis, S. 197 f.

⁵⁷ Vgl. hierzu auch den Brief F. Castro - N. Chruschtschow, 28.10. 1962.

die kubanische Führung gleichwohl nicht daran hinderte, auf dem internationalen Parkett der sowjetischen Linie entgegenstehende Ansichten zu vertreten⁵⁸.

Doch stand der Tod Ernesto Che Guevaras im Oktober 1967 schließlich beispielhaft für das Scheitern des Versuches einer Kontinentalisierung der kubanischen Revolution. Er markierte zugleich auch eine Zäsur in der kubanischen Politik: Von nun an orientierte sich Havanna nicht mehr ausschließlich an den bewaffneten Kämpfen von Guerillagruppen (auch wenn sie diese gleichwohl weiterhin unterstützte), sondern lehnte sich zusehends stärker an die Sowjetunion und die anderen Staaten des Ostblocks an, was seinen formellen Ausdruck letztlich im Jahre 1972 im Beitritt Kubas in den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) fand.

Die kubanisch-sowjetischen Differenzen während der Raketenkrise hatten allerdings auch ein Nachspiel auf inoffizieller Ebene. In seinem Brief an Castro vom 30. Oktober verteidigte Chruschtschow zum einen das sowjetisch-amerikanische Abkommen über den Abzug der Nuklearwaffen von Kuba und das im Gegenzug von den USA abgegebene Versprechen, in Kuba nicht militärisch zu intervenieren. Es sei möglich, so Chruschtschow, daß unter dem kubanischen Volk Stimmungen vorhanden seien, welche sich gegen dieses Abkommen richteten, "doch wir, politische Persönlichkeiten, Staatschefs, sind die Führer des Volkes, und das Volk weiß nicht alles. Es ist nicht imstande, alles das zu erfassen, was die Führer in Rechnung stellen müssen. Deshalb müssen wir an der Spitze des Volkes marschieren. Dann wird es uns folgen und uns respektieren. "59 Außerdem machte der Sowjetpremier noch einmal deutlich, daß die Maxime für das Verhältnis der Sowjetunion zu den westlichen Staaten die Politik der friedlichen Koexistenz sei. Auch deshalb lehne er den Vorschlag Castros vom 26. Oktober, den nuklearen Erstschlag durchzuführen, ab: "In Ihrem Brief vom 27. Oktober (gemeint ist der Brief Castros vom 26., nach dem sowjetischen Eingangsdatum hier 27. Oktober, I.J.) haben Sie uns vorgeschlagen, als erste einen nuklearen Schlag gegen das Territorium des Feindes auszuführen. Sie wissen sicherlich, was das für uns zur Folge haben würde. Dies wäre nicht nur ein einfacher Schlag, sondern der Beginn des thermonuklearen Krieges. Lieber Genosse Fidel Castro, ich halte Ihren Vorschlag für unkorrekt, auch wenn ich die Gründe dafür verstehe. (...) Wenn wir gegen den Imperialismus kämpfen, dann ist es nicht um zu sterben, sondern um alle unsere Möglichkeiten nutzbar zu machen, um in diesem Kampf so wenig wie irgend möglich zu verlieren, hernach um so mehr zu gewinnen und den Kommunismus triumphieren zu lassen."60 Die hier von Chruschtschow bekundete Einstellung korre-

Dans votre câble du 27 octobre, vous nous avez proposés d'être les premiers à asséner le coup nucléaire contre le territoire de l'ennemi. Bien sûr, vous comprenez où cela nous entraînerait. Ce ne serait pas un simple coup, mais le commencement de la guerre mondiale thermonucléaire. Cher cama-



So folgte beispielsweise die kubanische Regierung in ihrer konsequenten Weigerung, das Moskauer Atomteststoppabkommen zu unterzeichnen, der chinesischen Position.

[&]quot;Mais nous, personnalités politiques, chefs d'Etat, sommes des dirigeants du peuple et le peuple ne sait pas tout. Il n'est pas en mesure de comprendre tout ce que les dirigeants doivent, eux, prendre en compte. C'est pourquoi nous devons marcher à la tête du peuple. Alors, il nous suivra et nous respectera;" in: N. Chruschtschow – F. Castro, 30. 10. 1962.

spondiert mit der in seinem Schreiben vom 26. Oktober gegenüber Kennedy geäußerten Position hinsichtlich eines nuklearen Angriffes seitens der Sowjetunion auf die USA: Nur "Verrückte" oder "Selbstmörder" seien zu einer solchen Tat imstande⁶¹.

Castro erklärte in seinem letzten Schreiben dieser Korrespondenz am 31. Oktober 1962, er habe dieses Thema seinem Bewußtsein und seiner revolutionären Moral gehorchend angeschnitten, ohne sich um dessen schwierigen Charakter zu sorgen, und verteidigte nochmals ausdrücklich seine Position. Besonders auffällig an diesem Brief ist, wie häufig Castro auf Kategorien wie revolutionäres Bewußtsein, Moral, Würde und Pflicht zu sprechen kommt. So betont er immer wieder den hohen Stand der Moral des kubanischen Volkes, weshalb "wir der Aggression heldenhaft widerstanden hätten"62. Weiter erklärt Castro dem sowjetischen Premier: "Sie wissen vielleicht nicht, bis zu welchem Grade das kubanische Volk bereit war, seine Pflicht gegenüber dem Vaterland und der Menschheit zu erfüllen. (...) wenige Male in der Geschichte, und ich könnte sogar sagen niemals, denn niemals hat sich irgendein Volk einer vergleichbaren Gefahr ausgesetzt, niemals war ein Volk bereit, mit einem derart universellen Pflichtgefühl zu kämpfen und zu sterben. Wir wußten, glauben Sie nicht, daß wir uns dessen nicht bewußt waren, daß wir vernichtet worden wären, wie Sie uns in Ihrem Brief zu verstehen geben, falls der thermonukleare Krieg ausgebrochen wäre. Dies hat uns nicht dazu veranlaßt, deshalb von Ihnen zu verlangen, die Geschosse abzuziehen, von Ihnen zu verlangen, zurückzuweichen. "63

Nikita Chruschtschow indessen zog in seinem letzten Brief der Korrespondenz mit Castro am 31. Oktober 1962 eine ganz andere Bilanz⁶⁴. Nach Auffassung des Ersten Sekretärs der KPdSU konnte von einem sowjetischen "Aufgeben" in der Auseinandersetzung um die Stationierung sowjetischer Atomraketen auf Kuba nicht die Rede sein, im Gegenteil. Chruschtschow beglückwünschte Castro dazu, eine "Auseinanderset-



VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

rade Fidel Castro, je trouve votre proposition incorrecte bien que j'en comprenne les raisons. (...) Si nous luttons contre l'impérialisme, ce n'est que pour mourir mais pour tirer parti de toutes nos potentialités, pour perdre le moins possible dans cette lutte et gagner ensuite davantage, afin de vaincre et de faire triompher le communisme; "in: ebenda.

⁶¹ Vgl. oben zitierten Passus.

^{62 &}quot;Nous aurions résisté héroïquement à l'aggression;" in: F. Castro – N. Chruschtschow, 31. 10. 1962.

[&]quot;Vous ne savez peut-être pas jusqu'à quel point le peuple cubain était prêt à accomplir son devoir envers la patrie et l'humanité. (. . .) peu de fois dans l'Histoire et je pourrais même dire jamais, car jamais aucun peuple n'a couru un danger pareil, un peuple n'a été prêt à lutter et à mourir avec un sens si universel de son devoir. Nous savions, ne croyez pas que nous l'ignorions, que nous aurions été exterminés, comme vous l'insinuez dans votre lettre, au cas où la guerre thermonucléaire aurait éclaté. Cela ne nous a pas amenés pour autant à vous demander de retirer les projectiles, à vous demander de céder (. . .), " in: ebenda.

Dieser Brief Nikita Chruschtschows an Fidel Castro wurde nicht mit den anderen in Le Monde veröffentlicht; wir beziehen uns deshalb im folgenden auf die Veröffentlichung aus dem "Archiv der Außenpolitik der UdSSR" durch das (ehemalige) sowjetische Außenministerium, in: Vestnik Ministerstva inostrannych del SSSR, No. 24 (82), 31.12. 1990, S. 72–80; künftig zitiert N. Chruschtschow – F. Castro, 31.10. 1962. Erika Beermann, Doktorandin der Slawistik an der Philipps-Universität Marburg, bin ich für die Übersetzung aus dem Russischen sehr verbunden.

zung mit dem Imperialismus", welche die "Welt erschüttert hat", überstanden zu haben. Der Plan der Vereinigten Staaten – "Liquidierung der kubanischen Revolution", "Sturz der Revolutionsregierung und deren Einrichtungen" – sei mit dem nunmehrigen Versprechen der USA und deren Verbündeten, in Kuba nicht zu intervenieren, durchkreuzt worden. Damit sei das mit dem Stationierungsversuch anvisierte "Hauptziel" Kubas und der Sowjetunion, nämlich zu gewährleisten, daß sich die kubanische Revolution entwickeln und der Sozialismus dort aufgebaut werden könne, erreicht worden⁶⁵.

Die Gefahr einer abermals von den USA unterstützten Intervention in Kuba war nach Auffassung Chruschtschows derart akut gewesen, daß eine zum Zwecke der Abschreckung durchgeführte Stationierung von Atomraketen auf Kuba gerechtfertigt gewesen war. So habe beispielsweise US-Außenminister Dean Rusk im Vorfeld der Kuba-Krise gegenüber seinem sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko erklärt, die Vereinigten Staaten könnten ein revolutionäres Kuba ebensowenig dulden wie die Sowjetunion ein konterrevolutionäres Ungarn⁶⁶. Angesichts dieser Fakten sei das Resultat der Raketenkrise sowohl für Kuba als auch für dessen Verbündete als "Sieg" zu werten.

Darüber hinaus ging Chruschtschow in diesem Brief nochmals auf die Diskussion über einen möglichen Einsatz von auf Kuba stationierten Atomwaffen gegen die USA "für eine entscheidende Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Imperialismus" ein. Er bezog dabei gegenüber Castro dieselbe Haltung, die bereits aus seinem Brief an John F. Kennedy vom 26. Oktober 1962 bekannt ist: Etwas derartiges "kann nur ein Wahnsinniger denken oder derjenige, der unsere Ziele verzerren will zugunsten der Imperialisten"⁶⁷.

Dem kubanischen Volk (und Castro) attestierte Chruschtschow, daß sein Heroismus in die Geschichte eingehen werde und sein Mut bei niemandem irgendeinem Zweifel unterliegen würde. Doch weder mit Mut noch mit Heroismus wäre aufgrund des ungleichen Kräfteverhältnisses viel zu erreichen gewesen, wenn die Vereinigten Staaten interveniert hätten: "Sie hätten heroisch verloren, doch die Revolution wäre zerschlagen worden, und das wäre wirklich eine ernste Niederlage der revolutionären Kräfte gewesen, weil die kubanische Revolution nicht nur allein für sich von Bedeutung ist in der Geschichte des revolutionären Kampfes, des Kampfes für den Sozialismus, sondern auch der Katalysator der revolutionären Bewegung der lateinamerikanischen Länder und der Länder Asiens und Afrika ist."⁶⁸ Mithin wäre es auch nicht "vorteilhaft" gewesen, wenn sich die Krise zu einem "thermonuklearen Krieg" ausgeweitet hätte, denn: "Wir brauchen keinen Krieg. Die aggressiven Kräfte brauchen ihn, diese Wahnsinnigen, die die Perspektive verloren haben, im weltweiten Wettkampf mit



Vgl. N. Chruschtschow – F. Castro, 31. 10. 1962, S. 73 f.

⁶⁶ Vgl. ebenda.

Ebenda, S. 75; vgl. Letter from Premier Khrushchev to President Kennedy, October 26, 1962, in: Larson, Cuban Crisis, S. 177.

⁶⁸ N. Chruschtschow - F. Castro, 31.10. 1962, \$.75.

dem Sozialismus zu gewinnen. Deshalb denken sie auch, daß sie, wenn sie sowieso sterben müssen, mit Musik sterben wollen, wie man sagt, selbst wenn diese Musik in den Explosionen der Atombomben bestehen würde. Wir jedoch, die Menschen, die an einer hellen Zukunft für die Menschheit bauen – dem Kommunismus –, haben keinerlei Interesse daran zu sterben, weder mit Musik noch ohne. Wir müssen leben, um die Sache des Kommunismus zum endgültigen Sieg zu führen."69

Die in der Korrespondenz mit Chruschtschow zum Ausdruck kommende Haltung Fidel Castros steht im Einklang mit den Auffassungen Ernesto Che Guevaras, dem eigentlichen ideologischen Kopf der kubanischen Führung. In einem zur Zeit der Raketenkrise verfaßten Text⁷⁰ hebt auch er den sich auf den Beispielcharakter der kubanischen Revolution für ganz Lateinamerika gründenden Auftrag des kubanischen Volkes hervor. Dieses revolutionäre Exempel, und nicht die auch von Guevara als "Verteidigungswaffen" deklarierten Atomraketen, stelle die "Hauptgefahr" für die USA dar. "Es ist das fiebererregende Beispiel eines Volkes", so Guevara, "das bereit ist, sich im Atomkrieg zu opfern, damit noch seine Asche als Zement diene für eine neue Gesellschaft, und das für einen Waffenstillstand nicht dankbar ist."⁷¹

Wie Castro führt auch Guevara ein in revolutionärer Pflichterfüllung aufgehendes kubanisches Volk vor, das zu allen Opfern bereit ist. Doch sind die von ihm zu einer Art auserwähltem Volk stilisierten Kubaner, wiewohl stets als Avantgarde des revolutionären Prozesses in Lateinamerika dargestellt, nicht die einzigen, die Opfer bringen müssen. In apokalyptischen Visionen überträgt Guevara seinen moralischen Rigorismus auf den gesamten Subkontinent und greift dabei auf Bilder zurück, welche der griechischen Opfermystik entstammen: "Eine Hekatombe auf dem gesamten Territorium (gemeint ist Lateinamerika, I. J.) und ein Volk, das ohne Angst vorzudringen sucht, eine Hekatombe, die dennoch die endgültige Befreiung bedeuten wird. (. . .) Woran wir festhalten ist, daß wir auf dem Weg der Befreiung bleiben müssen, selbst wenn er durch einen Atomkrieg Millionen Opfer kostet, weil wir im Kampf auf Leben oder Tod zwischen zwei Systemen nichts anderes denken können als den endgültigen Sieg des Sozialismus oder den Rückschritt durch den atomaren Sieg der imperialistischen Aggression."⁷²



⁶⁹ Ebenda, S. 77.

Ernesto Che Guevara, Taktik und Strategie der lateinamerikanischen Revolution, in: André Gunder Frank/Rodolfo Stavenhagen u.a., Lateinamerika: Entwicklung der Unterentwicklung, hrsg. von Bolivar Echeverria/Horst Kurnitzky, Berlin 1980, S. 130–143. Die Herausgeber dieser Schrift erklärten, daß der Text nach einem kubanischen Flugblatt übernommen wurde. Ob Chruschtschow zur Zeit der Niederschrift seines Briefes vom 31. 10. 1962 an Castro der Guevarasche Text bereits bekannt war, sei, gleichwohl einige Anspielungen im Text dafür sprechen, dahingestellt und ist für unsere Untersuchung unerheblich. Die in Guevaras Schrift dargelegte Position war Chruschtschow hinlänglich bekannt.

⁷¹ Ebenda, S. 137.

Ebenda, S. 142. Der Brisanz der von Guevara hier vertretenen Haltung dürfte sich die kubanische Führung wohl bewußt gewesen sein, denn sie vermied bis zum Tode Guevaras, diesen Text (außer in Form des oben bereits erwähnten Flugblattes) zu veröffentlichen. Vgl. hierzu Rolando E. Bonachea/Nelson P. Valdes (Hrsg.), Che. Selected Works of Ernesto Guevara, Cambridge, Mass./London 1970, S. 77.

Diese Position vertrat Guevara auch nach der Raketenkrise, so etwa, wenn er in einem Interview mit Sam Russel vom Daily Worker, dem Organ der kommunistischen Partei Großbritanniens, am 4. Dezember 1962 erklärte: "In the face of an aggressor like the U.S. there can be no other solution than a fight to the death, inflicting the maximum damage to the enemy."⁷³ Kurz darauf berichteten sowohl Time als auch U.S. News & World Report, daß Teile dieses Interviews vom Daily Worker mit Rücksicht auf die politische Linie Chruschtschows unterdrückt worden seien. Der vollständige Text läge jedoch United Press International vor, und Time zitiert daraus die folgende Erklärung Guevaras: "If the rockets had remained, we would have used them all and directed them against the very heart of the U.S., including New York, in our defense against aggression. But we haven't got them, so we shall fight with what we've got."⁷⁴

In dem zur Zeit der Raketenkrise abgefaßten Text benutzt Guevara zur Charakterisierung der Lage des revolutionären Kuba das Bild eines Frontgrabens, ein "Graben, aus dem kein Rückzug möglich ist" und aus welchem Kuba "entschlossen Amerika zum Kampf" rufe, "zu einem Kampf, der nicht in einer Stunde entschieden wird oder in den wenigen Minuten einer grausamen Schlacht, sondern der in Jahren erschöpfender Kämpfe in allen Teilen des Kontinents mit grausamen Opfern geführt werden wird"75. Auch Castro benutzt gegen Ende seines letzten Briefes an Chruschtschow vom 31. Oktober diese Metapher zur Veranschaulichung der kubanischen Kampfbereitschaft und Todesverachtung: "Darüber hinaus war derjenige, der mit Ihnen sprach, nicht da, um aufzustacheln, sondern um im gefährlichsten Schützengraben zu kämpfen. "76 Völlig überzeugt von dem missionarischen Auftrag der kubanischen Revolution beschließt Guevara seinen Text: "Von hier, aus dem einsamen Graben der Avantgarde erhebt unser Volk seine Stimme. Es ist nicht der Schwanengesang einer gescheiterten Revolution, es ist eine revolutionäre Hymne, dazu bestimmt, sich zu verewigen auf den Lippen der Kämpfer Amerikas. Sie hat die Resonanz der Geschichte."77

Wäre aus diesem moralischen Rigorismus der kubanischen Führung während der Raketenkrise im Oktober 1962 historische Wirklichkeit geworden, so hätte dies unweigerlich zu einem nuklearen Weltbrand geführt. Die eigentliche Kriegsgefahr auf diesem Höhepunkt des Kalten Krieges resultiert mithin nicht aus der Konfrontation der beiden Supermächte, sondern liegt vielmehr in dem Versuch der kubanischen Führung begründet, die Sowjetunion für die eigene Positon zu funktionalisieren; die Verhandlungen der beiden Atommächte um eine friedliche Beilegung des Konfliktes wären dadurch beinahe zum Scheitern verurteilt worden.



⁷³ Ernesto Che Guevara, Interview with Sam Russell, in: Daily Worker vom 4. 12. 1962, S.2.

⁷⁴ Castro's Warhawk, in: Time vom 21. 12. 1962, S. 24; vgl. auch What Castro planned: Destroy U.S. Cities, in: U.S. News & World Report vom 24. 12. 1962, S. 36 ff.

⁷⁵ Guevara, Taktik und Strategie, S. 142.

[&]quot;En outre, celui qui vous parlait n'était pas là pour exciter mais pour combattre dans la tranchée la plus dangereuse; "in: F. Castro – N. Chruschtschow, 31. 10. 1962.

⁷⁷ Guevara, Taktik und Strategie, S. 143.

Bleibt die Frage, weshalb Castro die heikle Korrespondenz mit Chruschtschow 1990 veröffentlichte und warum er hierzu Jean-Edern Hallier als Vermittler wählte. Zu letzterem nur soviel: Hallier wollte mit dem bereits erwähnten Interview ganz offensichtlich an eine vornehmlich aus der Frühzeit der kubanischen Revolution stammende Tradition anknüpfen, nämlich an die solidarische Auseinandersetzung westlicher Intellektueller mit der jungen Führung der Revolution. Doch während die meisten intellektuellen Sympathisanten spätestens nach den Repressionsmaßnahmen gegen ihre kubanischen Kollegen zu Beginn der siebziger Jahre auf kritische Distanz zum maximo líder gingen⁷⁸, wird Castro von Hallier 1990 noch immer als "héros revolutionnaire" verehrt und während des Interviews in Anspielung auf Castros schulische Ausbildung am Jesuitenkolleg Belén in Havanna als "materialistischer Saint Fidel de Loyola" nachgerade beweihräuchert. Weshalb sich Hallier durch die Wahl des Buchtitels Conversation au clair de lune in Beziehung setzen wollte zu Jeannine Verdès-Lerouxs Studie La lune et le caudillo, bleibt offen - bestenfalls kann seine Arbeit als Beleg für Verdès-Lerouxs kritische Thesen dienen⁷⁹. In die Reihe der Intellektuellen um Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir, die früher die gelungene Revolution der barbudos begrüßten, wird er damit wohl kaum aufgenommen.

Im Interview mit Hallier finden sich auch Hinweise auf die Motive, die Fidel Castro zur Veröffentlichung der Dokumente bewogen haben mögen. Dort moniert der kubanische Staatschef im Zusammenhang mit der Raketenkrise von 1962 insbesondere die seiner Ansicht nach begangenen Fehler der Sowjets: "Sie haben militärische Fehler begangen, es gab Unschlüssigkeiten, Furcht, "gebastelte" Politik."80 Über Chruschtschow als Person befand Castro, daß der ehemalige Schlosser, Ingenieur und spätere sowjetische Staatschef ein "Bauer" mit einem guten Sinn für Humor und sympathisch gewesen sei. Ferner erklärte Castro im Zusammenhang mit seiner Erörterung der während der Raketenkrise von den Sowjets begangenen Fehler, daß "die Geschichte der Oktoberkrise noch nicht geschrieben ist"81. Mit der Aushändigung seiner Korrespondenz mit Chruschtschow an seinen Interviewpartner bestätigte er allerdings diese Aussage: Die Krise in ihrer Brisanz erscheint nun ohne Zweifel in einem neuen Licht.

Die Interessen, die Castro mit der Veröffentlichung der Briefe verfolgte, stehen in der Kontinuität zunehmender politisch-ideologischer Spannungen zwischen Kuba und der Sowjetunion seit dem Amtsantritt Michail Gorbatschows als Generalsekretär der KPdSU im Jahre 1985⁸². Der von diesem eingeleiteten politischen Wende in der sowjetischen Innenpolitik setzt Castro sein Konzept der "rectificación" (Berichtigung



⁷⁸ Siehe exemplarisch den Fall des kubanischen Schriftstellers Heberto Padilla.

⁷⁹ Vgl. Jeannine Verdès-Leroux, La lune et le caudillo. Le rêve des intellectuels et le régime cubain, Paris 1989.

[&]quot;Ils ont commis des erreurs militaires, il y a eu des hésitations, des craintes, du "bricolage" politique;" vgl. Fidel Castro in Jean-Edern Hallier, Conversation au clair de lune, Paris 1990, S. 228.

^{31 &}quot;(. . .) l'histoire de la crise d'octobre n'a pas été encore écrite; in: ebenda, S. 229.

Vgl. zu den ideologischen Divergenzen zwischen Kuba und der UdSSR Rhode Rabkin, Implications of the Gorbachev Era for Cuban Socialism, in: Studies in Comparative Communism, Vol. XXIII (1990), S.34ff.

von Fehlern) entgegen. Dieses Konzept sah im Gegensatz zu den Entwicklungen in der Sowjetunion keinen politisch-ökonomischen Strukturwandel für das sozialistische Kuba vor, vielmehr berief sich Castro von nun an wieder verstärkt auf die revolutionäre Moral der Frühzeit der kubanischen Revolution und den Mann, der diese Haltung beispielhaft verkörperte: Ernesto Che Guevara, der "guerrillero heroico".

Die Veröffentlichung der Korrespondenz aus dem Jahre 1962 durch Fidel Castro stellte also insbesondere ein Pochen auf die reinen, unverfälschten revolutionären Ideale Kubas und deren Tradition dar - in deutlicher Abgrenzung zu den Umbrüchen in Osteuropa und in der UdSSR. Im September 1990, also etwa zwei Monate nach der Übergabe der brisanten Korrespondenz an Hallier im Juni/Juli, hielt Castro eine dieser revolutionären Einstellung entsprechende Grundsatzrede zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Kuba und insbesondere zum ambivalenten Verhältnis zur Sowjetunion. Danach hätten die Vereinigten Staaten die Sowjetunion gebeten, ihr "bei der Vernichtung der kubanischen Revolution behilflich zu sein, sich der US-Blockade gegenüber Kuba anzuschließen", die heute "härter und gnadenloser" sei "als je zuvor"83. Auch die Sowjetunion, wichtigste Stütze und wichtigster Handelspartner Kubas, trage durch ihre neue Politik gegenüber Kuba zu der wirtschaftlichen Misere bei, die durch zunehmende Rationierungsmaßnahmen v.a. bei Nahrungsmitteln, Kleidung, Haushaltsgeräten und Treibstoffen gekennzeichnet sei⁸⁴. Doch hielt Castro weiterhin unbeirrt an den "revolutionären Ideen" fest, diese seien "nicht besiegt - sie gehen durch harte Zeiten, aber sie werden zurückkehren". Die dargelegten moralischen Prinzipien sollten auch in Zukunft in Kuba gelten, und Castro war nach wie vor von der prophetischen Mission des kubanischen Volkes überzeugt: "Je mehr Ausbeutung in der Welt ist, je mehr Hunger und Chaos, desto klarer müssen wir unseren geschichtlichen Auftrag erkennen, die Fahne der Revolution hochzuhalten."85

Fidel Castro, der sich wie sein ehemaliger Kampfgefährte Ernesto Che Guevara gerne mit dem "Ritter von der traurigen Gestalt", Don Quijote, vergleicht⁸⁶, wird also seinen Kampf weiterführen. Indessen kann die Welt nur von Glück sprechen, daß ihm im Herbst 1962 für seinen Kreuzzug nicht alle Waffen zur Verfügung standen.



³³ AdG vom 28, 9, 1990, \$, 34910,

⁸⁴ Zur aktuellen ökonomischen Situation Kubas siehe Gillian Gunn, Cuba in Crisis, in: Current History, Vol. 90, No. 554 (1991), S. 101 ff., sowie ders., Cuba's Search for Alternatives, in: ebenda, Vol. 91, No. 562 (1992), S. 59 ff.

⁸⁵ AdG vom 28.9. 1990, S. 34910.

⁸⁶ Siehe exemplarisch Hallier, Conversation, S. 133.